

Geöffnet täglich
früh 6¹/₂ Uhr.
Reaktion und Expedition
Johanniskirche 33.

Sprechstunden der Reaktion:
Vormittag 10—12 Uhr.
Nachmittag 4—6 Uhr.

Abnahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Werke an Wochentagen bis
8 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Feiertagen früh bis 1/2 Uhr.
Zu den Büros für Auf-Kunst:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Savignystraße, Katharinenstr. 18,
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 105.

Montag den 15. April 1878.

72. Jahrgang.

04,50 P.
Die Geschäftsalien der unterzeichneten Königlichen Bezirks-Steuer-Einnahme befinden sich von
Donnerstag, den 18. jetzigen Monats ab
im Hauptpostamtgebäude, Bahnhofstraße Nr. 17, 2. Etage. Der Zugang zu denselben ist auf der
dem Magdeburger Bahnhofe zunächst gelagerten Seite des Gebäudes.
Wegen Umzug in das neue Local bleibt die Bezirks-Steuer-Einnahme
Mittwoch, den 17. jetzigen Monats
für alle ihre Geschäfte geschlossen.
Leipzig, den 16. April 1878.

Königliche Bezirks-Steuer-Einnahme.
Banklein.

Bekanntmachung, Mietveränderungen betr.
Um das Verzeichniß der Einquartierungspflichtigen und der zur Einquartierung geeigneten
Räume in Ordnung zu erhalten, geben wir den Haushaltern und Administratoren hiermit an, jede in
ihren Hausräumen eingetretene Miet- resp. Sinoveränderung längstens 8 Tage nach deren Ein-
tritt bei unserem Quartieramt (Rathaus, 2. Etage) schriftlich anzumelden.
Jede Unterlassung oder Versäumnis dieser Vorschrift wird mit einer Geldstrafe von fünfzehn Mark
geahndet werden.
Leipzig, am 6. April 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Lamprecht.

Die allgemeine Ausstellung
von sämtlichen Schülerzeichnungen der städtischen Schulen,
des Thomas- und Nicolaigymnasiums, der Realstudien I. und II. Ordnung, der höheren Schule für Mädchen,
der Fortbildungsschule für Mädchen, sämtlicher Bürger- und Bezirksschulen für Knaben und Mädchen,
sowie der Rathsschule findet in den Tagen
von Dienstag, den 16. bis Donnerstag, den 18. April a. e.
Satt. Local: 1. Bürgerschule für Knaben, erste Etage. Geöffnet früh von 9—11, Nachmittag 2—4 Uhr.
Eintritt frei für Jedermann, für Kinder nur in Begleitung von Erwachsenen.
F. Flinzer, städt. Zeicheninspector.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 14. April.

Mit dem Beginn der Osterferien ist in der Session
des Reichstags ein Abschluß eingetreten, der zu
einem Überblick über die Lage der parlamentarischen
Arbeit Anlaß giebt. Der Schwerpunkt der positiven
Tätigkeit hat in den letzten zwei Monaten in der
Beratung des Budgets gelegen. Und man darf
lügen, daß das Resultat ein befriedigendes gewesen
ist. Nach dem Regierungsvoranschlag wäre die Last
der Matricularbeiträge um mehr als ein Drittel
ihres bisherigen Betrugs gestiegen worden, oder
man hätte dem Volke neue Steuern auflegen müssen.
Im Berlange der Verhandlungen hat sich heraus-
gestellt, daß jene Steuerung, die auf den unerheblichen
Betrag von 6 Millionen Mark herab-
gesenkt werden konnte, ohne daß es neuen Steuern be-
dürfte — Ferner wurde das Gesetz über die Stell-
vertretung des Reichskanzlers erledigt. Die leb-
haften Kämpfe, welche dasselbe verursacht, drehen
sich um außerhalb seines Rahmens liegenden Wünsche
und Erfordernisse. Das Gesetz, wie es jetzt in Kraft
steht, kann in Zukunft der Ausgangspunkt für eine
constitutionelle Ausgestaltung der Reichscentral-
verwaltung werden; einstweilen ist es wirklich,
wie sich die Thronrede ausdrückt, nur die Aus-
füllung einer Lücke im Vorlaute der Verfassung.
Die Lösung aller jener bedeutenden Ausgaben,
welche der gegenwärtigen Session die Signatur zu
verleihen bereit sind, ist noch im Rückstande. Da
sind zunächst die wichtigen Gesetzentwürfe social-
politischer Charakters. Die Novelle zur Gewerbe-
ordnung wegen anderweitiger Regelung der Lehr-
lings- und Fabrikarbeiterverhältnisse, sowie die
Vorlage über die Gewerbegeprüfung, stehen zur zweiten
Beratung im Plenum bereit. Schon aber
liegt ein neuer und sehr tiefgreifender Gesetzentwurf
der Deutschenkonservativen wegen weiterer Ab-
änderung der Gewerbeordnung vor und im Bundes-
rat bestätigt man sich mit einem theilweise in
gleicher Richtung gehenden Antrage Breuhens. Der
gegen die Verschärfung von Nahrungsmitteln usw. gerichtete
Gesetzentwurf bedarf noch einer erneuten Prüfung.
Alles tritt aber in den Hintergrund vor den finanzi-
ellen und wirtschaftspolitischen Aufgaben, welche unsre
innere Lage beherrschen. Wie die Steuervorlagen den
ersten Wochen der Session das Gepräge aufdrückten, so
werden sie in Zusammenhang mit dem Tabakbenetzen-
entwurf den Mittelpunkt des Interesses in kom-
menden Monat bilden. Außerdem ist anzunehmen,
daß die Zollfrage auf dem Platze erscheinen wird,
wenn nicht in Form bestimmter Gesetzentwürfe, so
wenigstens in Anknüpfung an die dem Reichstag
vorliegende Denkschrift über die Verhandlungen mit
Österreich. Alem. Anschein nach wird in diesen
Dingen ein heftiger Zusammenstoß der Gegenläufer
unvermeidlich sein. Mit welchem Ergebnis, wird
herrschlich schwierig vorausgesagt. Man
wartet sogar, daß der Reichstag in der ersten Hälfte
der Session einen einzigen wirklich frohen Tag ge-
habt hat, den Tag der Orientierungsdebatte. Ob ihm
aber in der zweiten Hälfte die Freude ungetrübt
seinen Platz vergönnt sein wird?

Der Brief des Papstes an den deutschen
Kaiser, welcher durch Vermittelung des Antwort-
vaters „Peregrin“ aus einer italienischen Ver-
öffentlichung in deutsche Blätter übergegangen ist,
wie sich herausstellt, vollständig identisch mit dem
Brief, welcher dem Kaiser von Russland den Amts-
antritt Leo's XIII. anzeigen und bekanntlich von
russischer Seite offiziell veröffentlicht wurde. Wenn
man nicht annehmen will, daß diese Briefe voll-

ständig gleichlautend abgefaßt waren, so liegt hier
eine Verwechslung oder eine Kopplung vor.
Die Sache muß sich bald aufklären, da bekanntlich
die Veröffentlichung des Briefes im „Staats-
anzeiger“ bevorsteht.

Der Petersburger Correspondent der „Post“
kündigt die bevorstehende Rückkehr Ignatiess' 8
nach Wien beißt Abschlusses einer Verständigung
mit Österreich an. Der Rossauer Correspondent
dieses Blattes beläßt die projectirte

Rückgabe Russlands.

Die Pariser Weltausstellung wird, wie
der „A. B.“ geschrieben wird, zwar am 1. Mai
eröffnet werden, doch dürfte dieselbe vor dem 15.
beziehungsweise 20. Mai nicht vollständig sein.

Aus Petersburg, 13. April, wird berichtet:
Bei der gestern anlässlich der Freisprechung des
Attentates gegen den General Trepow ange-
klagten Wera Sossulitsch stattgehabten Kundgebung
sagte es, wie die „Neue Zeit“ meldet, zu einem
Zusammensein zwischen dem Publicum und den
Gendarmen, wobei ein Student durch einen
Revolverstich getötet und Wera Sossulitsch am
Arme verwundet wurde.

Im rumänischen Senat hat Stoerza
über das angekündigte Eintreffen eines russischen
Delegaten, der beauftragt sei, über die Aufrechterhaltung
der russischen Verbindungen durch Rumänen zu verhandeln, eine Interpellation an die
Regierung angemeldet; in der Interpellation wird
auch die Anfrage enthalten sein, ob der rumänische
Agent in Petersburg die Abbindung eines russischen
Delegaten durch die Erklärung veranlaßt habe,
daß Rumänen zu einer direkten Verständigung
den Artikel 8 des Vertrages von San Ste-
jano prinzipiell anzunehmen, bereit sei. — In der
Kammer hat Guruleco eine Interpellation über
die Drohung des Fürsten Gortschakow mit einer
russischen Invasion in Rumänien durch militä-
rische Besetzung der Eisenbahnen, Städte und strategischen
Stellungen angelängt und wird die
Anfrage an die Regierung richten, ob es nicht
besser sei, daß rumänische Arme in die Karpaten
zurückzuziehen.

Heimische Feier.

V.-S. Leipzig, 14. April. Zu Ehren eines Wohl-
thäters der Menschheit, des Samuel Heinicke, Grün-
dungsber des deutschen Taubstummenvereins, wird
heut Abend im Saale der 1. Bürger-Schule eine
föhrende und erhebende Feier abgehalten. Nach
einem Eröffnungsgeklänge, welchen der Leipziger
Lehrer Gelanguer vortrug, hält der Taub-
stummenlehrer Süßner die Festrede. Er schilderte
zuerst den Einzug Heinicke's in Leipzig vor hundert
Jahren und entwarf dann von dem Leben und
Wirkeln desselben ein klares Bild, das auf alle Min-
derheiten einen tiefen Eindruck machte, zumal da es mit
Wärme und Pietät geschildert wurde. Nach einer Be-
schreibung der Persönlichkeit dieses großen Menschen-
freundes (der neben so vielen Lichten freilich auch
seine Schattenseiten hatte) überblieb Redner seinen
Redebeschluß. Geboren zu Rauschütz bei Wehlenfel's
im Jahre 1792, blieb er bis zum 20. Jahre in seiner
Heimat. Dann ging er nach Dresden und wurde
Leibarzt, bildete aber dabei durch seine
seine musikalische Talent aus, lernte alte und
neue Sprachen, gab Unterricht und kam dabei
zu einer Familie, die ein taubstummes Kind
hatte. Heinicke begann mit diesem Knaben den
Unterricht, und seine Erfolge waren glänzend. Da-
rief ihn aber der siebenjährige Krieg ins Feld; er
wurde Kriegsgefangener, entloß aber wieder (in der
Tracht eines armen Dorfkantanten) und studierte in Rom.
Nachdem er als Hauslehrer und Sekretär in Ham-
burg mehrere Jahre sein Brod gesucht, wurde er

Cantor in Eppendorf, wo er sofort taubstumme Kin-
der zur Erziehung in sein Haus nahm, deshalb aber
arge Angriffe von der Geistlichkeit erhob, die von
der Kanzel herab gegen ihn donnerte. Seiner Schu-
funktion, von Eppendorf fortzufahren, kam der Kur-
fürst Friedrich August von Sachsen entgegen, der
in sein Land rief und sich für seine menschen-
freudlichen Bemühungen interessierte. Heinicke zog
nach Leipzig und errichtete 1778 das Taubstummen-
Institut, in welchem er bis zu seinem Tode 1790 in
Armut lebte und wirkte.

Die Zahl der Höflinge stieg sehr bald; aber die
wenigsten waren aus Sachsen, weil man da seine
Wirkamkeit noch mit Skepsis bezeichnete. Aber
noch und nach gewonne er das Vertrauen und die
Achtung seiner Mitbürger in hohem Grade. Er er-
langte den Kernpunkt des Taubstummen-Unterrichts
im gesprochenen Wort, während die l'Epse, der
Franzose (welcher zu gleicher Zeit auf den Ge-
danken kam den Taubstummen zu helfen), die
Bautsprache für geitzraubt hielt und seine
Bemühungen auf die Schrift- und GebärdenSprache
beschränkte. Letzter entschied man sich damals mehr
für die Methode des Franzosen als des Deutschen;
aber jetzt stehen die Sachen so, daß man mehr und mehr
auf Heinicke zurückkommt, der das Wort über die
Geste legt. Das derselbe in der Zeit seines Wirkens
in mannißche Streitereien verwickelt wurde (er
theilte sie nach allen Seiten aus, aber er
bekam auch welche), die ihm neben der Gicht das
Leben verbitterten, läßt sie leicht denken. Der Redner
schilderte ihn zum Schluß als einen garten Mann
und ehrlichen Charakter, der momentlich auch
als treuer Familienvater im Schoße seiner Familie
und im Kreise seiner Höflinge die Ruhe und den
Frieden gefunden habe, der ihm inmitten der auszu-
haltenden Stürme gewiß zu gönnen war. Achtzehn
Taubstummen genoß seine Pflege, und er in des
Denkmals würdig, daß ihm gezeigt werden soll. Mit den
Worten: „Hoch der Menschliche Banner, Niemand darf
verlassen sein!“ schloß der Redner. In seinem Vor-
trag reichte sich eine Anrede des Herrn Paul
Müller (ehemaligen Schülers der Anstalt). Derselbe
sprach ungestüm Folgendes: Hundert Jahre sind ver-
gangen, seitdem unter Wohlthäter, unser Bater Samuel
Heinicke, nach Leipzig kam, um hier die erste Taub-
stummen-Anstalt Deutschlands zu gründen. Er gab
und das Wort, er löste unsere gebundene Füße
und eroberte uns zu nützlichen brauchbaren Menschen.
Sein Gedächtnis wird nie erlöschen, es wird in
Segen bleiben. Dank allen Denen, die das Werk
Heinicke's unterstützen, und auch Denen, die an dem
selben bis heute arbeiten! Meinen Schicksalsgenossen
drängt es mich, ans Herz zu legen, daß sie nie ver-
gessen, was sie durch die Bater Heinicke in
Leben gerufene Anteil gemordet sind. Möge sein
Werk zum Segen Aller fort und fort blühen! Mit
einem Schlussgeklänge wurde die Feier beendet, die
außerordentlich feucht war.

Gedanken eines Laien in der Aus- stellung der Peterskirchentürse.

Ein protestantischer Kirchenstil, welcher der Kanzel
als zweitem Hauptpunkt neben Altar und Orgel,
sowie der Sitz der Emporen Rechnung trägt:
das ist die alte bekannte Frage. Daß diese An-
forderungen am besten in einem Kuppelbau be-
friedigt werden könnten, war wohl — mehr als
die Erinnerung an die Peterskirche zu Rom — der
Grund für die Commission gewesen, den Kuppelbau
zu verlangen.

Was interessiert neben der Frage des Innern,
als eines Zubettarraumes mit der Kanzel als
Mittelpunkt, noch zweiterlei: die Behandlung der
Sacrificesteine und vor Allem in ästhetischer Beziehung
die Thurmfrage. Welcher Typus an Stelle des
Schiffs zu sehen sei, ob eine Kugel oder Tonne oder
ein Ei oder etwas Anderes, das ist die Haus-

Auflage 15.300.

Abonnementpreis vierthalb, 4¹/₂ M.
incl. Bringerlohn 5 M.
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 25 P.
Belegexemplar 10 P.
Schriften für Extrabücher
ohne Postbelehrung 36 M.
mit Postbelehrung 45 M.
Inserat 50 P. Petrische 20 M.
Großes Schreiben kost unterer Preis
Preisvergleich. — Liebhaber
Satz nach höherem Kost.
Reklame unter dem Reklametext
die Spalte 40 M.
Querseite sind teils an d. Zeitungen
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Rabatt präzessmehrungs-
oder durch Postverzehr.

Bekanntmachung.

Der für den 18. d. M. angelegte Termin zur Versteigerung der unten auf verzeichneten und zur
Angemühl gehörigen Bauwerke ist verschoben worden und findet die Versteigerung nunmehr
Dienstag, den 16. d. M.
Vormittags 10 Uhr, hier auf dem Rathause, Zimmer Nr. 16, 1. Etage statt.

Ter Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Leipzig, am 12. April 1878.

Gewölbe-Vermietung.

Das zeithier an den in Concord verfallenen Kaufmann Herrn Hermann Hörsel vermietete Gewölbe
in dem der Stadtgemeinde gehörigen Hause Salzgaden Nr. 2 soll vom 1. Juli d. J. an gegen einhalb-
jährliche Mündigung anderweit vermietet werden und beraumen wir hierzu einen Versteigerungstermin
an Rathshalle auf.

Donnerstag, den 18. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr

an, worin Mietlustige sich einzufinden und ihre Gebote thun wollen.
Die Versteigerungs- und Vermietungsbedingungen können schon vor dem Termine bei uns eingesehen
werden.

Leipzig, den 8. April 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Gerutti.

Ich fordere diejenigen Schüler auf, welche sich zur Aufnahme in die Thomasschule gemeldet haben, mit
den erforderlichen Bezeugnissen sich vorzustellen und zwar
die Sextaner Dienstag, 16. April, Nachmittag von 2 Uhr an;
die Quintaner und Quartaner Mittwoch, 17. April, Nachmittag von 2 Uhr an;
die übrigen Donnerstag, 18. April, Nachmittag von 2 Uhr an.

Dr. G. Stein.

Die Zahl der Höflinge stieg sehr bald; aber die
wenigsten waren aus Sachsen, weil man da seine
Wirkamkeit noch mit Skepsis bezeichnete. Aber
noch und nach gewonne er das Vertrauen und die
Achtung seiner Mitbürger in hohem Grade. Er er-
langte den Kernpunkt des Taubstummen-Unterrichts
im gesprochenen Wort, während die l'Epse, der
Franzose (welcher zu gleicher Zeit auf den Ge-
danken kam den Taubstummen zu helfen), die
Bautsprache für geitzraubt hielt und seine
Bemühungen auf die Schrift- und GebärdenSprache
beschränkte. Letzter entschied man sich damals mehr
für die Methode des Franzosen als des Deutschen;
aber jetzt stehen die Sachen so, daß man mehr und mehr
auf Heinicke zurückkommt, der das Wort über die
Geste legt. Das derselbe in der Zeit seines Wirkens
in mannißche Streitereien verwickelt wurde (er
theilte sie nach allen Seiten aus, aber er
bekam auch welche), die ihm neben der Gicht das
Leben verbitterten, läßt sie leicht denken. Der Redner
schilderte ihn zum Schluß als einen garten Mann
und ehrlichen Charakter, der momentlich auch
als treuer Familienvater im Schoße seiner Familie
und im Kreise seiner Höflinge die Ruhe und den
Frieden gefunden habe, der ihm inmitten der auszu-
haltenden Stürme gewiß zu gönnen war. Ein
Taubstummen genoß seine Pflege, und er in des
Denkmals würdig, daß ihm gezeigt werden soll. Mit den
Worten: „Hoch der Menschliche Banner, Niemand darf
verlassen sein!“ schloß der Redner. In seinem Vor-
trag reichte sich eine Anrede des Herrn Paul
Müller (ehemaligen Schülers der Anstalt). Derselbe
sprach ungestüm Folgendes: Hundert Jahre sind ver-
gangen, seitdem unter Wohlthäter, unser Bater Heinicke, in
Leipzig kam, um hier die erste Taub-
stummen-Anstalt Deutschlands zu gründen. Er gab
und das Wort, er löste unsere gebundene Füße
und eroberte uns zu nützlichen brauchbaren Menschen.
Sein Gedächtnis wird nie erlöschen, es wird in
Segen bleiben. Dank allen Denen, die das Werk
Heinicke's unterstützen, und auch Denen, die an dem
selben bis heute arbeiten! Meinen Schicksalsgenossen
drängt es mich, ans Herz zu legen, daß sie nie ver-
gessen, was sie durch die Bater Heinicke in
Leben gerufene Anteil gemordet sind. Möge sein
Werk zum Segen Aller fort und fort blühen! Mit
einem Schlussgeklänge wurde die Feier beendet, die
außerordentlich feucht war.

Die ersten Fragen gegenüber dürfte der Rat
wohl Stillschweigen als beste Antwort entgegen-
bringen. Denn von der Innenseite läßt sich am
schwierigsten ein befriedigender und überzeugender Ein-
druck aus den Bildern gewinnen und uns scheint
hier die schwierigste Aufgabe zu liegen. Wie sollen
die Altar, Kanzel und Orgel sitzen? Wie sollen
die Emporen sich ausbauen? Wie soll der
Raum ohne Säulen (und Pfeiler) geplante werden?
Der Wegfall des Säulenstems im reinen Kuppel-
bau ist eine Einbuße, für welche schwerlich ein voller
Ersatz zu schaffen ist. Wir wagen nicht, uns
hierüber zu verbreiten und wollen nur unser Be-
dauern ausdrücken, wenn wir verunsichert sein
sollten, in der protestantischen Kirche die Sprache
des Säulenwerks, das Auf- und Absteigen der ver-
geistigten Masse, das Ineinanderpiel des Himmels
und der Erde, welches in der Säule sich verkörpern,
zu missen.

Die zweite Frage anlangend, so wissen wir
keinen Entwurf, welcher uns befriedigt hätte, denn
eine völlige Verschmelzung der Sacrificesteine mit dem
Hauptbau ist nirgends gelungen, in den meisten
gut nicht angestrebt, und doch wagen wir trotz
unsers Vaterwunsches zu behaupten, daß die